

## **Erfahrungsbericht**

Praktikum in den USA, an der *University of North Carolina at Charlotte*  
am *German Department* des *Department of Languages and Culture Studies*  
Studienfach: Bildungswissenschaft und Bildungsmanagement, Bachelor of Arts  
Vom 24. Februar bis zum 24. Juni 2020  
USA-2020-RCK06-w

Noch vor dem Start meines Praktikums hatte ich mich bereits darauf gefreut, diesen Erfahrungsbericht am Ende meiner Zeit in Charlotte zu verfassen. Ich habe sowohl für diesen Bericht als auch für meine persönliche Erfahrung ein Journal geführt, um all die Dinge, die ich erleben durfte, in schriftlicher Form festzuhalten. Wer hätte jedoch am Anfang meines Praktikumszeitraums erwartet, dass ein Virus namens Corona nicht nur meine, sondern die Pläne und Erwartungen so vieler Menschen um mich herum komplett durcheinander bringen würde.

Trotz all dem kann ich vorwegnehmen, dass das Praktikum und alle Wendungen und Veränderungen in meinem Praktikumszeitraum eine unglaublich wertvolle und wichtige Erfahrung für mich darstellen und ich glücklicherweise trotz Corona das Ziel dieses Praktikums für mich erreichen konnte.

Nun aber erst einmal einige Gedanken zum Beginn dieser Geschichte und meiner Entscheidung zu diesem Praktikum. Als ich mich nach meinem dritten Semester im Fach Bildungswissenschaft und Nebenfach Psychologie dazu entschieden habe, dieses Studium nicht weiterzuführen, stand ich zuerst vor einer sehr großen Ungewissheit. Ich wusste ziemlich sicher, dass ich den Bachelor in Bildungswissenschaften aufgrund verschiedener Aspekte nicht zu Ende führen wollte. Trotzdem hatte ich und habe ich noch ein großes Interesse an Bildung, Lehre und Lernen. Deshalb ist in mir schnell der Entschluss gereift, in ein Lehramt Studium zu wechseln. Ob ich mir hierbei jedoch sicher war, stand noch in den Sternen. Mittlerweile weiß ich, dass man sich nie zu 100% sicher sein kann. Dann kam mir schnell die Idee in den Kopf, den Übergang von einem Studium in das andere als Möglichkeit zu nutzen, ins Ausland zu gehen. So würde ich kein Studium unterbrechen müssen und könnte durch ein Auslandspraktikum noch genauer herausfinden, ob Lehramt die richtige Entscheidung für mich sein könnte.

In welches Ausland es gehen sollte stand bei mir dann ziemlich schnell fest. Nach meinem Abitur habe ich bereits ein Jahr in den USA als Au-pair verbracht und habe allgemein eine starke Verbindung zu dem Land, da ich 1999 dort geboren wurde. Demnach besitze ich die doppelte Staatsbürgerschaft und habe so durch meine amerikanische Nationalität und viele vorangegangene Erfahrungen mit dem Land einen engen Bezug zu der amerikanischen Mentalität, den Menschen dort und den wunderschönen Eigenschaften des Landes selbst.

Über meine ehemalige Gastfamilie aus Charlotte, zu der ich seit meinem Au-pair Aufenthalt noch sehr engen Kontakt gehalten habe, konnte ich schnell Kontakt zu Menschen auf der anderen Seite des Atlantik herstellen. Glücklicherweise ist meine Gastmutter Professorin für Geschichte an der University of North Carolina at Charlotte (kurz UNCC). So konnte ich dank ihrer Hilfe schnell Gespräche zum German Department der Universität dort aufbauen. Einige Dozierende und ProfessorInnen waren mir bereits bekannt, da ich im Jahr 2018 einmal meine Gastmutter zu ihrer Arbeit begleiten durfte. So kannte ich auch die Professorin bereits, die dann in meinem Praktikum zu meiner Chefin wurde. Ich habe dieser von meiner Idee von einem Auslandspraktikum erzählt. So unglaublich engagiert und zuvorkommend wie sie ist, stand sie direkt zu meiner Unterstützung bereit und organisierte innerhalb von wenigen Wochen meinen Aufenthalt an der UNCC. Als mir die Stelle zugesichert wurde, habe ich mich zu verschiedenen Stipendien informiert und kam so zu PROMOS und dem DAAD.

### **Vorbereitung:**

Eher unüblich für die Vorbereitung eines Praktikums in den USA musste ich mich, dank meines amerikanischen Passes, nicht um ein Visum kümmern. Dies erleichterte meine Vorbereitungszeit sehr. Die wichtigsten Dinge auf meiner Liste waren also: „Wo werde ich wohnen?“, „Wie komme ich dort hin?“ und „Was brauche ich noch?“

- Die „Wo werde ich wohnen“ Frage hat sich glücklicherweise sehr schnell beantworten lassen. Ich hatte das enorme Glück erneut die Möglichkeit zu bekommen, bei meiner ehemaligen Gastfamilie zu wohnen. In Gegenleistung dazu habe ich einige Au-pair Aufgaben wieder aufgenommen und konnte so Zeit mit meinen Gastgeschwistern verbringen. Solche *connections* hat nicht jeder und ich bin meinen Gasteltern unglaublich dankbar für die Unterstützung. Über UNCC hätte ich im Fall der Absage meiner Gastfamilie auch in einem der Studentenwohnheime unterkommen können.
- Mit der Frage „Wie komme ich dort hin“ sollte man sich so früh wie möglich beschäftigen. Denn je länger man mit dem Buchen der Flüge wartet, desto teurer werden sie. Ich habe mir verschiedene Angebote in zwei verschiedenen Reisebüros machen lassen und habe so im Dezember eine relativ preiswerte Flugroute buchen können.
- Ganz wichtig für einen Aufenthalt in den USA ist eine Auslands-Krankenversicherung. Letztere ich beim ADAC für ein halbes Jahr abgeschlossen, so war ich auf jeden Fall für alle Eventualitäten abgedeckt.
- In den USA ist ein Auto von großer Bedeutung. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind dort drüben nicht halb so gut ausgebaut wie in Deutschland und so ist man relativ unflexibel ohne ein eigenes Fortbewegungsmittel. Da hatte ich erneut das Glück auf meine Zeit als Au-pair zurückgreifen zu können. Im Jahr 2017/18 hatten mit meine Eltern ein älteres eigenes Auto gekauft und wir konnten es bei Freunden der Familie, für den Fall eines erneuten Besuches, für längere Zeit unterstellen.

Als weitere Vorbereitung habe ich erneut Kontakt zu einigen Freunden aus Charlotte sowie zu bereits bekannten ProfessorInnen des German Departments aufgebaut und versucht schon herauszufinden, wie sich meine Zeit dort vielleicht gestalten wird. Ich habe mit meiner Chefin einige Male telefoniert und konnte so all meine Fragen und Bedenken äußern und besprechen. So konnte ich mich auch im Voraus schon mit der Kursübersicht im Fach Deutsch an der UNCC auseinandersetzen und einen möglichen Stundenplan zusammenstellen.

Ein persönlicher Ratschlag, besonders für Interessierte und Studierende, die zuvor noch nicht im Ausland waren, ist folgender: Man sollte versuchen nicht mit zu hohen Erwartungen und zu konkreten Vorstellungen in einen solchen Aufenthalt hineinzugehen. Besonders wichtig ist es, sich selbst nicht unter Druck zu setzen und von sich selbst zu erwarten alles direkt zu Beginn perfekt zu verstehen und umsetzen zu können. Das ist nämlich in den wenigsten Situationen der Fall. Um sich eine Enttäuschung zu ersparen ist es meiner Meinung nach sehr wichtig, schon im Vorhinein viel mit den Vorgesetzten und KollegInnen über Erwartungen an die eigene Person und die eigene Tätigkeit zu sprechen, sodass man sich ein gutes Bild von dem eigentlichen Erwartungshorizont der Gastinstitution machen kann.

Da ich die Stadt und viele Menschen bereits kannte, habe ich mich kaum unter Druck gesetzt und hatte schon einige realistische Vorstellungen, wie meine Zeit dort sein würde. Die Monate vor meiner Abreise konnte ich es kaum erwarten, endlich wieder in diese wundervolle Stadt Charlotte zurückzukehren, viele neue Leute kennenzulernen und all die Menschen wieder zu sehen, die ich schon damals in mein Herz geschlossen hatte.

### **Mein Alltag und meine Erfahrung an der UNCC (Pre Corona)**

Direkt in der Woche meiner Ankunft bin ich das erste Mal auf den Campus gefahren. Der Campus der UNCC liegt ungefähr 20 Auto-Minuten vom Stadtzentrum entfernt und ist in sich aufgebaut wie eine eigenstehende, kleine Studentenstadt. Schon bei meinem ersten Besuch am 20. Februar fielen mir viele amerikanische Klischees ins Auge und ich freute mich darauf endlich selbst Teil des typischen amerikanischen Campus Lifestyles zu werden, so wie er in vielen Hollywood Filmen immer dargestellt wird, auch wenn nicht als Student sondern als Praktikantin. Ich habe mich an dem Tag mit meiner Chefin in ihrem Büro getroffen, wir haben viel Organisatorisches geklärt, ich durfte schon einige KollegInnen kennenlernen und habe meine erste Tour über den Campus bekommen. Neben anderen Dingen wurde mir auch mein eigenes kleines „Office Space“ gezeigt. Da



fühlte man sich direkt willkommen und auch ein bisschen wichtig. Allgemein hat mir die Atmosphäre im Kollegium des Language Departments von Beginn an sehr gut gefallen. Alle dort waren sehr gastfreundlich und hilfsbereit. Wenn ich eine Frage hatte, wusste ich gar nicht, auf wen ich zugehen sollte, weil mir zuvor von so vielen netten KollegInnen Hilfe angeboten wurde. Nach den ersten zwei bis drei Tagen Eingewöhnung und anderen organisatorischen Angelegenheiten wie die Erstellung meines Online Zugangs, einer UNCC Email-Adresse und dem Abholen meiner Office-Schlüssel sah ein normaler Tag folgendermaßen aus:

- Ich bin morgens gegen halb acht aufgestanden, habe mit meinen Gastswestern gefrühstückt, oftmals die ältere der beiden auf den Bus gebracht. Dann bin ich zur Light Rail Station gelaufen, die ungefähr fünf Gehminuten von dem Haus meiner Gastfamilie entfernt war. Ich war selbst sehr überrascht, dass das Light Rail System so gut funktionierte, verglichen mit anderen öffentlichen Verkehrsmitteln in den USA. Die Light Rail Fahrt dauerte immer circa 20 Minuten bis man dann an der Endstation „UNC Charlotte – Main“ angekommen war. Von dort aus ging es dann über verschiedene Wege durch die Studentenwohnheime und die Student Union zu dem Gebäude mit dem Namen „CATO College of Education“. Hier befand sich das Language Department, mein Office Space sowie einige Klassenräume.

Campus Light Rail Station



College of Education



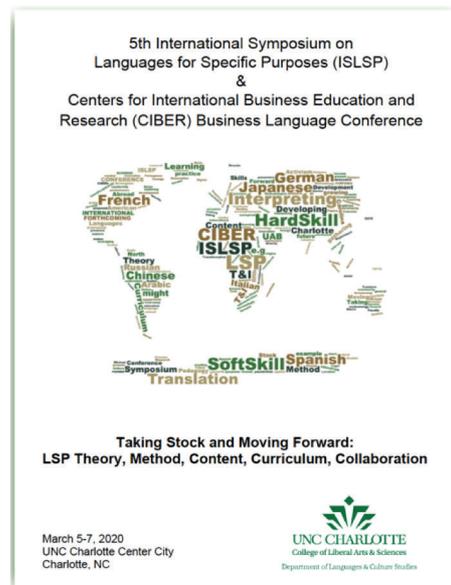
➤ In meinem kleinen Büro angekommen habe ich meine Sachen abgelegt, Emails gecheckt und mir erneut angeschaut, was an dem jeweiligen Tag anstand. Insgesamt habe ich während meiner Zeit auf dem Campus selbst in drei verschiedenen Deutsch Kursen als „Teaching Assistant“ (kurz TA) mitgewirkt. In einem Anfänger Kurs „Elementary German“, in einem Fortgeschrittenen Kurs „Advanced German Language and Culture“ und in einem Übersetzungskurs. Hier habe ich bei Gruppenarbeiten geholfen, habe inhaltliche Fragen beantwortet, bei Vokabel Problemen geholfen und konnte so sowohl Studierende als auch die Dozierende unterstützen.

- An einem Tag hatte ich im Durchschnitt zwei solche Kurse, mit Pause dazwischen. In diesen Pausen konnte ich die Sitzungen vor- und nachbereiten, mich mit den Lehrpersonen unterhalten und Ideen für mögliche Inputs meinerseits sammeln. Neben den Kursen habe ich auch an *extracurricular activities* teilgenommen. Dazu gehörte zum Beispiel der „German Kaffeeklatsch“, der einmal die Woche stattfand. Hier kamen sowohl Deutsch Studierende als auch an der Sprache interessierte Studierende zusammen und man trank Tee und Kaffee, sprach ganz viel Deutsch und spielte verschiedene Karten- und Brettspiele. Eine weitere *activity* waren die Meetings des German Clubs. Leider konnte ich ein derartiges Meeting nur zwei Mal miterleben.
- Nach einem langen Vormittag und Nachmittag beschäftigt mit Kursen, *extracurriculars* und Treffen mit ProfessorInnen bin ich oft zum Abschluss des Tages in das Campus eigene Fitnessstudio gegangen. Als Praktikantin und somit Angestellte der Universität konnte ich dort vergünstigt eine Mitgliedschaft abschließen. Von dort aus ging es dann abends mit der Light Rail wieder nach „Hause“.



Das UNCC Recreation Center

Neben dem normalen Universitätsalltag, der leider nur ganze zwei Wochen für mich angehalten hat, hatte ich auch das Glück und die absolut grandiose Möglichkeit, bei einer internationalen Sprachkonferenz als Volontär mitzuwirken. Dabei handelte es sich um das „International Symposium on Languages for Specific Purposes“ (kurz ISLSP), welches in diesem Jahr von der UNCC gehostet und organisiert wurde. Als Volontär hatte ich an der dreitägigen Konferenz mehrere verschiedene Aufgaben wie die Anmeldung der Teilnehmer so wie die Moderation und Tech Support in den einzelnen Panels. Durch diese Arbeit bekam ich die Möglichkeit, mit vielen Menschen auch anderer internationaler Universitäten ins Gespräch zu kommen. Viele der Vorträge, die ich moderiert habe, waren für mich persönlich sehr interessant und ich habe Einiges dazu gelernt. Ich habe die tolle Erfahrung gemacht, auch Connections zu anderen Deutschen Fakultäten in den USA knüpfen zu können.



Der internationale Part kam leider in diesem Jahr zu kurz, da zu diesem Zeitpunkt Corona bereits auf dem Vormarsch war und somit viele ProfessorInnen und Dozierende aus anderen Ländern nicht einreisen konnten oder es, sehr nachvollziehbar, umständehalber nicht wollten. Viele haben jedoch die Möglichkeit der modernen Technik genutzt und ihre Vorträge über Live-Zuschaltung gehalten.

### Mein Alltag und meine Erfahrung an der UNCC (Nach dem Ausbruch des Corona-Virus)

Wo wir auch schon beim Thema angekommen sind: Corona. Niemand hätte sich nur im Anschein vorstellen können, wie dieses Virus und all seine Folgen das Leben aller Menschen auf der ganzen Welt auf den Kopf stellen würde. In meinen Gedanken war eine weltweite Pandemie nicht auf der Liste der Dinge, die möglicherweise in meinem Auslandspraktikum eine Rolle spielen könnten.

*But still, here we are.*

Schon nach meiner ersten Woche auf dem Campus und nach dem ISLSP wurde die Wahrscheinlichkeit immer größer, dass der Campus bald die Pforten schließen wird. Die erste Situation, in der für mich persönlich die Ernsthaftigkeit und Schwere der Corona Auswirkungen klar wurde, war Folgende:

*Ich komme gewohnt an einem Dienstagmorgen auf dem Campus an, die letzte Nacht eher wenig geschlafen und habe mit meinem Heuschnupfen zu kämpfen. Ich betrete das Büro meiner Chefin und muss niesen. Direkt werde ich aufgefordert, den Campus zu verlassen und auch nicht wieder zu kommen, so lange ich mich krank fühle.*

Das war eine der surrealsten und komischsten Situationen in meinem Leben. Und danach wurde die Lage immer ernster bis letzten Endes offiziell bekannt gegeben wurde, dass der Campus komplett zumachen wird und auch erst einmal bis auf weiteres geschlossen bleibt.

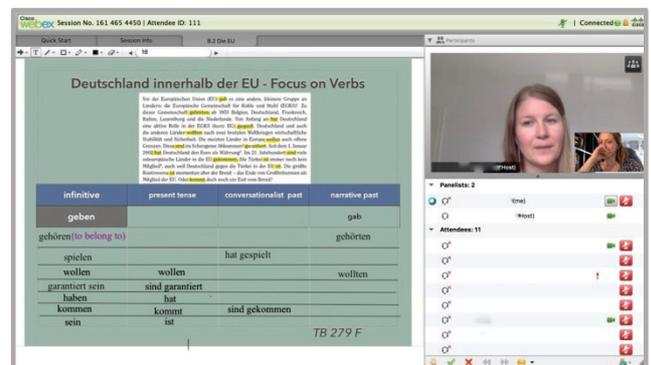
Demnach stellte sich dann für mich die Frage: Wie soll ich ein Praktikum als Teaching Assistant (TA) weiterführen, wenn keine Kurse mehr stattfinden und alles in den Online Modus wechselt? Hier muss ich besonders erwähnen wie hilfsbereit, nett und mitdenkend die Lehrpersonen des deutschen Departments sind. Ich habe all den Lehrpersonen, denen ich die zwei Wochen in Person geholfen habe, direkt mitgeteilt, dass ich gerne helfe und für alles bereit bin, was mit den Kursen und den Studenten zu tun hat. Zuerst waren die Dozierenden aber auch überfordert, sie mussten schließlich ein Curriculum so umschreiben, dass man es im Online Format unterrichten konnte. Somit hatte ich erst einmal nur wenige Aufgaben was das Praktikum anging. Da dann in vielen kleinen Folgeaktionen auf das Virus auch die Schulen und Kindergärten im Land nach und nach geschlossen haben, wurde ich von

meiner Gastfamilie sehr gebraucht und war schnell zurück in meinem Au-Pair Alltag. Die ganze Situation hat bei vielen Menschen Überforderung und Ungewissheit ausgelöst und so war ich froh, dass ich meiner Gastfamilie in einer solchen Lage die Hilfe und Geborgenheit zurückgeben konnte, die sie mir von Anfang gegeben hatten.

Nach langer Überlegung und Konversationen sowohl mit meiner Chefin, meinen Gasteltern, meinen neuen Bekannten und Freunden, die ich über UNCC und den German Club kennengelernt habe, als auch mit meinen Eltern in Deutschland habe ich dann ungefähr zwei Wochen nach der Schließung des Campus schweren Herzens beschlossen, dass ich nach Hause fliegen werde. Die Gründe hierfür waren sehr komplex und persönlich und würden den Rahmen dieses Erfahrungsberichts eindeutig sprengen. Zusammengefasst war ich nach der Entscheidung und dem Buchen eines überteuerten Rückflugs nicht nur unglaublich traurig, sondern auch enttäuscht, besorgt, verängstigt und einfach nur wütend auf den neuen treuen Begleiter der Menschheit: Corona. Leider konnte nur niemand etwas an den Umständen ändern.

Trotz anfänglicher Angst, dass mein Praktikum sich so gut wie erledigt hatte, wurde ich dann nach Ankunft zu Hause in Deutschland davon überrascht, wie viel ich aus der Online-Phase lernen und mitnehmen konnte. Mein Alltag in meinem „Internship at Home“ sah wie folgt aus:

- Zu Beginn bekam ich von meiner Chefin die Möglichkeit, ihr bei der Bewertung von Übersetzungsarbeiten zu helfen. Ich habe insgesamt zwei große Übersetzungsarbeiten gelesen, sowohl den deutschen Originaltext als auch die Übersetzungen ins Englische der Studenten und über die Online Plattform Canvas bewertet und korrigiert. Durch diese Aufgabe habe ich viele neue Vokabeln gelernt und in Erfahrung gebracht, wie es sich anfühlt sich auf der anderen Seite der Notengebung zu befinden.
- Ich habe weiterhin von zu Hause aus an dem „Elementary German“ Kurs teilgenommen und die Dozierende mit Hörverständnis-Aufgaben und Videos zum Sprachverständnis unterstützt. Hier habe ich auch mitgeholfen die Leistungen der Studierenden mit zu bewerten.
- Ab dem 18. Mai ging dann der Intermediate German Sommerkurs los, den ich eigentlich in Person in Charlotte mitgestaltet hätte. Dank den Online Plattformen und der Virtual Meeting Rooms wie Skype und WebEx war es immerhin halbwegs wie ein normaler Kurs. Er fand immer von 18 bis 20 Uhr statt (also um 12 bis 14 Uhr in Charlotte). Vor dem Beginn des Kurses habe ich mich mit der Dozierenden unterhalten, ich habe den Syllabus zugesandt bekommen, wir haben Ideen ausgetauscht und ich konnte mir einige thematische Sitzungen herausuchen, die ich vielleicht dann selbst gestalten würde. Da mir die Möglichkeit dazu gegeben wurde, habe ich in mehreren Sitzungen selbst den Unterricht geführt. Außerdem habe ich während den Sitzungen die Rolle des TA übernommen, habe mitgeschrieben, den Studierenden geholfen und auch einige schriftliche Abgaben kommentiert und bewertet. Für diese Möglichkeit und das Vertrauen der Lehrperson bin ich sehr dankbar. Ich konnte mehrere Studierende besser kennenlernen, meine Lehrfähigkeiten testen und dafür Feedback erhalten. Dieser Kurs endete am 23. Juni.



Screenshot aus einer WebEx Sitzung zum Thema EU

Um nun zum Ende dieses Berichts zu kommen, fehlt nur noch mein Fazit. Mein Praktikum an der UNCC war eine lehrreiche, interessante, zwar nervenaufreibende aber „all in all“ unglaublich tolle Erfahrung. Ich hatte, so wie es mein Ziel war, die Möglichkeit meine Lehrfähigkeiten unter Beweis zu stellen, neue Unterrichtstechniken kennenzulernen und viele Kontakte zu knüpfen, welche hoffentlich für eine sehr lange Zeit anhalten werden. Durch diese zahlreichen Möglichkeiten selbst als Lehrperson aktiv zu werden, bin ich mir nun viel sicherer, dass der Lehrerberuf für mich das Richtige sein kann.

Ich hatte das Glück in einem Arbeitsumfeld zu arbeiten, in welchem ich mit Gastfreundlichkeit und Hilfsbereitschaft begrüßt und trotz meiner geringen Erfahrung und meines jungen Alters mit Respekt

und Achtung behandelt wurde. Ich habe über die Universität viele nette Leute kennengelernt, sowohl Studenten als auch ProfessorInnen, von denen ich einige nun als meine Freunde bezeichnen kann. Dafür bin ich ebenfalls sehr dankbar. Nicht nur auf akademischer, sondern auch auf persönlicher Ebene bin ich durch diese Erfahrung sehr gewachsen. In einem eher fremden Umfeld mit einer so drastischen und für jeden unbekanntem Situation umzugehen, hat mir vieles klar gemacht. Dass mein Praktikum nicht so verlaufen ist, wie ich es mir eigentlich gewünscht hatte, ist nur ein sehr kleiner Nachteil, den ich durch Corona in Kauf nehmen musste. Ich habe gelernt, Dinge und Leute, die ich in meinem Leben habe, mehr wertzuschätzen und nicht alles als selbstverständlich zu sehen. Ich bin sehr dankbar für die Möglichkeit, die mir der DAAD und das PROMOS Programm hier geschaffen hat und bedanke mich ebenfalls bei allen Menschen, die mich begleitet haben. Ein besonderer Dank geht an meine Gasteltern und an meine Chefin, ohne die ich die Situation niemals so hätte bewältigen können, wie ich es letzten Endes getan habe.

Abschließend kann ich nur betonen, dass eine solche Erfahrung im Ausland meiner Meinung nach sehr wertvoll ist. Dabei erscheint es mir gleichermaßen wertvoll, neben vielen guten und positiven Erfahrungen auch einige weniger gute und herausfordernde Situationen erlebt zu haben. Es sind alles unersetzliche Erfahrungen, aus denen man lernen kann und die einen selbst für das ganze Leben prägen.



*Meine UNCC Freunde und ich in meinem Lieblingspark in Charlotte vor der wunderschönen Skyline*

### Ein paar weitere Foto Impressionen:



*Meine Gastfamilie und ich im klischeehaften deutschen Look*



*Andere Volontäre so wie meine Chefin und ich bei der ISLSP Konferenz*